

Erasmus an der HKU Utrecht. Erfahrungsbericht

Vom 01.09.2016 bis 31.01.2017 nahm ich am Erasmus-Austauschprogramm der Musikhochschule München teil und studierte Traversflöte am Institut für Historische Aufführungspraxis an der HKU in Utrecht.

Utrecht beziehungsweise die Niederlande überhaupt verfügen über eine jahrzehntelange Tradition im Bereich der „Alten Musik“, und so war schon das Umfeld im Allgemeinen ein sehr inspirierendes mit Blick auf meinen Studiengang. Das Institut für Historische Aufführungspraxis befindet sich im dritten Stock des schönen, alten Gebäudes des früheren St. Johannes de Deo Hospital.



HKU Conservatorium, Hauptgebäude und Sitz des Instituts für Historische Aufführungspraxis

Hier befinden sich die Unterrichts- und Überäume der Abteilung – von denen es so viele gibt, dass man eigentlich nie auf einen Raum warten muss; und wer lieber im Voraus plant, kann seine Übe- und Probezeiten auch mittels des Online-Reservierungskalenders festlegen. Die Räume sind sehr gemütlich und charismatisch und tragen sicherlich ihren Teil zur freundlichen, warmen und sehr kollegialen Atmosphäre des Instituts/der Abteilung bei.

Neben dem Unterricht im Hauptfach bot sich mir in Form von Orchesterprojekten, Vorlesungen, Laboratorien etc. eine Vielzahl von Möglichkeiten, mich in einem Fachbereich weiterzubilden. Das Studium an der HKU ist sehr konzentriert/fokussiert, was mir unheimlich gefallen hat; auf diese Weise kann niemand sozusagen verloren gehen und man ist in ständigem Kontakt mit seinen Kommilitonen – der im Übrigen auch durch die räumliche Disposition sehr begünstigt wird.

Es wird vor allem projektweise gedacht/gearbeitet: Die Vorlesungen werden innerhalb des Semesters beispielsweise zu bestimmten Themen zusammengefasst. So gab es im Rahmen des Historical Laboratorys zunächst ein paar Sitzungen zum Thema Barockmusik in Südamerika, dann einige zur Basso-Continuo-Praxis, dann welche zur Rhetorik in der Musik. Auch die Orchesterstudien finden sozusagen als zeitintensive, längere Workshops zu

bestimmten Themen statt und münden dann jeweils in Konzerte sowohl in der HKU als auch außerhalb dieser in andere Städte, z.B. Den Haag. Auch dies fand ich besonders schön, weil man dadurch ganz anders mit dem Land, den Menschen, der Welt „außerhalb der Hochschulwände“ in Berührung und im Austausch ist. In jedem Falle sind alle diese Projekte dicht getaktet, sodass es immer etwas zu tun gibt und die Zeit vorüberfliegt.

Aufgrund des engen Kontaktes mit den Kommilitonen (durch die dichten Projekte, die räumliche Nähe etc.), die alle unheimlich kollegial und hilfsbereit, offen miteinander umgehen, ist das Organisieren von Kammermusik-Ensembles (ein Pflichtteil der Ausbildung) in Utrecht sehr leicht. Die Dozenten am Institut sind alle sehr offen und freigebig mit ihrer Zeit was Unterrichte und Probenbegleitung angeht und man bekommt von ihnen sehr viel Unterstützung. Durch die Nähe zum Festival für Alte Musik in Utrecht entstehen aus diesen Ensemble-Hochschulformationen nicht selten Bewerbungen für das Festival, und all dies auf ganz natürlichen Wegen.

Alles in allem also: Am Institut für Historische Aufführungspraxis in Utrecht habe ich sehr viel lernen können und eine intensive, wunderbare Studienzeit verbracht.

Das trifft auch auf den privaten Bereich zu. Wie oben beschrieben, waren die Studenten alle sehr offen und freundlich, und Utrecht ist eine wunderschöne, charmante Stadt, mit vielen alten Häusern und Gebäuden, Kanälen und einer langen Geschichte.

Das einzige, das ich als sehr schwierig empfunden habe, ist die Wohnungssuche – aber dies trifft wohl inzwischen auf fast alle Universitätsstädte im europäischen Raum zu. Überhaupt einen Raum zu finden, ist im Sommer/Herbst fast aussichtslos und man muss sehr viel Geld zahlen für Wohnungen, die eigentlich nicht dem Preis-Leistungs-Verhältnis entsprechen.